

- Mit freundlicher Genehmigung von Sabine Dörfel, Evangelische Zeitung, Redaktion Oldenburg –

"Also, worüber macht ihr euch Sorgen?"

Mitstreiter für Kirche im Umbruch gesucht: Oberkirchenrätin Annette-Christine Lenk tritt ihr Amt an

Oldenburg. Als ein "Gegenüber für die Pfarrerinnen und Pfarrer dieser Kirche" sieht sich die neue Oberkirchenrätin Annette-Christine Lenk. Am 1. April tritt die Nachfolgerin Evelin Albrechts ihre Stelle an. Eine "überraschende Offenheit" erlebte die bisherige Merseburger Superintendentin bei ihren ersten Oldenburger Kontakten. Das gefällt der 48-jährigen Theologin, denn "ich bin eine Direkte, die die Karten auf den Tisch legt". Ziemlich lang und breit wird dieser Tisch sein, denn Lenk ist als Oberkirchenrätin nicht nur für die oldenburgische Pfarrerschaft von der Aus- und Weiterbildung bis zur Pensionierung zuständig. Auch die Bereiche Gemeindeberatung, Ehrenamt und Sonderpfarrämter gehören in ihr Referat.

Für ihr Amt fühlt sie sich nicht nur durch einen zweiwöchigen "liebvollen und loyalen" Einführungs-Crashkurs durch ihre Vorgängerin gerüstet. Im Rucksack hat die gebürtige Berlinerin eine Menge Erfahrung mit Kirche in Umbruchzeiten. "Hier kann man noch von Volkskirche reden", vergleicht Lenk Oldenburg und Merseburg. Als DDR-Pfarrerstochter, die nicht im "Parteimainstream mitgeschwommen" ist und kein Schulabitur machen durfte hat sie jede Menge Wind von vorne gekriegt. "Ich bin als eine nie Angepasste groß geworden", blickt die Elektromonteurin zurück, die nach dem Facharbeiterabschluss dann doch Abitur machen und Theologie studieren konnte. Dass Kirche keine breite gesellschaftliche Akzeptanz hat, Gemeinden sich in einer säkularen Umwelt behaupten müssen und es zu grundlegenden Veränderungen keine Alternative gibt, hat sie in der DDR- und nachfolgenden Wendezeit am eigenen Leibe erlebt.

Und so antwortete sie auf die besorgte Frage von Merseburger Freunden "Wie denkst du denn das im Westen?" ganz cool: "Wir haben schon so große Umbrüche erlebt, also, worüber macht ihr euch Sorgen?". "Tragfähig sind nur die Veränderungen, die von unten angestoßen werden", ist eine der grundlegenden Lebenserfahrungen der neuen Oberkirchenrätin. So sieht Lenk die Basis ihrer Arbeit in den Gemeinden. Dort wirkten sich die Strukturreformen und Stellenkürzungen in der oldenburgischen Kirche aus, dort werde unter veränderten Arbeitsbedingungen die Verkündigungsarbeit geleistet.

Und noch etwas hat Lenk im Gepäck: "Ohne Mitstreiter läuft gar nichts." Den Tatsachen ins Auge sehen, Gleichgesinnte suchen und fest zueinander stehen, finanzielle Rahmenbedingungen abstecken, mit Fantasie Neues entwickeln und dieses mit Gottvertrauen umsetzen – das ist das erprobte Rezept der Theologin für eine Kirche, die ihre Existenz angesichts schwindender Finanzen und Mitgliedszahlen behaupten muss. _ Lenk verschweigt nicht, dass irgendwann auf diesem Weg auch mal "Trauerarbeit" dran ist -- und dann sind sie wieder gefragt: die Mitstreiter, die "man suchen und pflegen muss".

Dass eine Oberkirchenrätin, die im Amt nicht gern allein ist, sich auch zu Hause auf Mitmenschen freut, liegt nahe. Und so hofft sie, dass ihr Mann in Oldenburg eine Stelle findet und das Familienleben mit zwei kleinen Töchtern und zwei großen, bereits selbstständigen

Söhnen bald wieder Merseburger Verhältnissen gleicht. Zumal sie dann auch wieder besser ihren Hobbys Tanzen, Fahrradfahren und Ferien in Frankreich machen nachgehen kann. "Freunde, mit denen ich Alltag teilen könnte" würden das Leben in Oldenburg für die neue Oberkirchenrätin noch rundmachen. Denn auch wenn sie gemäß der ihr wichtigen Bibelstelle "Wir haben hier keine bleibende Stadt" , Hebräer,14,14, das eigentliche Zuhause "beim Herrn" sieht, wünscht sich Lenk, "in Oldenburg Wurzeln zu schlagen".

Sabine Dörfel